



ZUR WIRKUNGSWEISE DER HOMÖOPATHIE

Halten wir uns zunächst die Entwicklung der homöopathischen Arzneien und das Herstellungsverfahren vor Augen: Hahnemann entdeckte erstmals das Prinzip der Homöopathie am „Chinarindenversuch“.

Die Chinarinde war seinerzeit bekannt als gutes Mittel gegen akute und chronische Fieberzustände. Er testete die Substanz an sich selbst hochdosiert und entwickelte wiederkehrende Fieberschübe mit Schüttelfrost.

Das sogenannte Ähnlichkeitsgesetz besagt also, dass bestimmte Substanzen aus der Natur die Fähigkeit besitzen, bestimmte Symptome beim gesunden Menschen zu verursachen und dieselben Symptome beim kranken zu heilen.

So prüfte H. mehr als 100 Substanzen an sich selbst und an seinen Studenten, um zu erfahren, welche Symptome sie beim Gesunden hervorrufen. Um Heilung ohne wesentliche Nebenwirkungen bzw. Vergiftungserscheinungen zu erreichen, verdünnte H. die Substanzen.

Bei zu starker Verdünnung verloren die Medikamente aber wieder an Wirkung. So entdeckte er, dass die Wirksamkeit erhalten bleibt und sogar verstärkt werden kann, wenn die verdünnten Mittel bei jedem Verdünnungsschritt mehrmals verschüttelt werden.

Diesen Vorgang der Verdünnung mit Verschüttelung wurde Potenzierung genannt. Je mehr Potenzierungsschritte durchgeführt werden, umso höher ist die Potenz der homöopathischen Arznei. Es handelt sich dabei um einen Energetisierungsprozess.

Bei den höheren Potenzen ab C30 sind längst keine Moleküle der Substanz mehr nachweisbar. Aber die Energie der Substanz ist entsprechend höher und die Information der Substanz bleibt erhalten. Beides wird bei Einnahme auf den Patienten übertragen. Homöopathische Mittel wirken also nicht biochemisch, sondern in Form einer Informationsübertragung.

Wie kann die Behandlung von Seiten des Patienten unterstützt werden?

Möglichst bewusste und genaue Beobachtung aller Symptome und Veränderungsprozesse helfen bei der Wahl der passenden Arzneimittel.

Wichtig ist die aktive Mitarbeit des Patienten, d.h. der Patient soll die Verantwortung für die eigene Erkrankung nicht einfach an den Arzt abgeben, sondern die Bereitschaft entwickelt, sich Zusammenhänge zwischen seinem Leben und der Erkrankung bewusst zu machen. Je mehr Bewusst-

heit zugelassen wird, umso tiefer kann die Therapie an der Wurzel ansetzen. Eine gesunde Lebensweise mit ausgewogener Ernährung, reichlichem Trinken und Reduktion von belastenden Substanzen wie Alkohol, Nikotin und Kaffee unterstützen den Bewusstwerdungs- und Heilungsprozess.

Schwerpunktmäßig behandelte Krankheitsbilder

Allgemein lässt sich sagen, dass sowohl körperliche Erkrankungen als auch psychische und psychosomatische Krankheitsbilder (z.B. Angststörungen und depressive Störungen) homöopathisch behandelt werden können, da die homöopathischen Mittel ihre Wirkung immer gleichzeitig auf der körperlichen und seelischen Ebene entfalten.

Den Reichtum der homöopathischen Behandlungsmöglichkeiten sieht man daran, dass die Homöopathie in allen Altersstufen eingesetzt werden kann: in der Schwangerschaft, bei der Geburt, in der Stillphase, bei den Schreikindern, bei schulischen Problemen (z.B. Konzentrationsstörungen), in der Pubertät, in der Phase der Wechseljahre bis hin zu den typischen Altersleiden und zuletzt im Rahmen der Sterbebegleitung.

Einen besonderen Stellenwert hat in meiner Praxis die Be-



handlung von Kindern. Infektneigung, Neurodermitis, Allergien, Entwicklungsverzögerungen, Behinderung, AD(H)S, Schlafstörungen, Verhaltensauffälligkeiten und kindliche Ängste sind häufig behandelte Krankheitsbilder.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt bei mir in der Behandlung von Patienten in besonderen Krisen- und Umbruchssituationen in ihrem Leben. Durch die homöopathische Behandlung können Blockaden gelöst, neue Potentiale und ungelebte Anteile entdeckt werden.

Als Literatur zum Einstieg in die Homöopathie eignet sich das Buch des großen homöopathischen Lehrers Georgos Vithoulkas „Medizin der Zukunft“.